	1	2	3
Baſiſches Eiſenſulfat .	6,77	6,85	
Biſulfat von Protoxyd und Peroxyd . .	35,85	39,92	48,0
Magneſiaſulfat . .	26,88	17,10	20,8
Kalkſulfat	2,22	6,71	0,0
Waſſer und Verluſt .	28,28	31,42	30,9.

Die Kalk- und Bittererdenſalze ſieht Berzelius als dem Minerale fremd an.

Unter den Mineralien, welche mit dem Botryogen vorkommen, findet ſich auch ein ſchwefelgelbes kryſtalliniſches Pulver, welches das von Berzelius erwähnte baſiſche Eiſenperſulfat zu ſeyn ſcheint. Ein ähnliches Mineral iſt nach Hausmann das Miſy vom Harz. Es iſt rathſam, dieſen Namen für dieſe Subſtanz zu behalten, bis ſie einſt genauer beſchrieben und als beſondere Species erkannt worden iſt, und nicht mit v. Leonhard den Namen Miſy auf das oben beſchriebene rothe Salz auszudehnen. (Brewster's Edinb. Journ. of science IX. 48).

Journal für Chemie und Physik; von Schweigger und Schweigger-Seidel. LIII.

Ueber das Verhalten des Silbers zum ſchwefelſauren Eiſenoxyde von Dr. G. Wetzlar. Eine ſchwefelſaure Eiſenoxydlöſung nimmt beim Erhitzen bekanntlich Silber auf und wird grün; beim Erkalten aber erhält ſie ihre vorige Farbe wieder und läßt Silber fallen, indeß behält ſie nach vollkommnen Erkalten noch immer Silber aufgelöſt, und auch in der Kälte ſelbſt löſt die ſchwefelſaure Eiſenoxydlöſung Silber auf; auch wird das Silber aus ſeiner neutralen ſalpeterſauren Auflöſung nie vollkommen durch Eiſenvitriol abgeſchieden;

eine saure schwefelsaure Eisenoxydlösung löst das Silber noch leichter auf, und wenn reine Schwefelsäure vom Silberpulver nichts aufnimmt, so ist dieses doch alsbald der Fall, wenn man der Auflösung auch nur einen Tropfen der Eisenoxydauflösung zusetzt. Diese Thatsachen erklären sich am leichtesten aus einer Uebertragung des atmosphärischen Sauerstoffs mittelst der Eisenlösung auf das Silber: wobei das Eisenoxyd dem Silber Sauerstoff abgiebt, den es gemäß der starken Anziehung des Oxyduls zum O. der Luft aus derselben wieder anzieht; zwei Vorgänge, die man sich in demselben Momente Statt findend denken muß, und die saure Eisenauflösung wirkt um so leichter, weil sie das O. der Luft schneller absorbirt.

Ueber das Doppelchlorid aus Chlorsilber und Chlornatrium und die Verwandtschaft des Silbers zum Chlor, von Dr. G. Wetzlar. Daß in diesem Salze eine wirkliche Indifferenzirung des negativen Elements, des Hornsilbers, durch das positive, das Chlornatrium, Statt finde, zeigt sich am deutlichsten darin, daß erstes in dieser Verbindung seine große Empfindlichkeit gegen das Licht völlig einbüßt. — Daß die Chlormetalle auch in solcher Gestalt in wäßriger Auflösung existiren und keine chlorwasserstoffsauren Salze sind, zeigt nicht allein, daß die Solution des Hornsilbers in Kochsalzlösung Eisenvitriol ohne Veränderung aufnimmt; aber noch mehr, diese Solution des Hornsilbers in Kochsalzlösung nimmt auch Kalihydrat auf, ohne daß Silberoxyd gefällt wird. Dieses müßte also, was nicht denkbar ist, eine größere Verwandtschaft zur Salzsäure haben. Wenn aber das Chlorsilber als solches in der Auflösung enthalten, so kann wegen der starken Anziehung des Kaliums zum Sauerstoff das Kali keinen Sauerstoff an das Silber abtreten. Die Verwandtschaftsgrößen des Silbers zum Chlor und zum Sauerstoff erklären auch, warum

Silberoxyd das Chlorkalium und Chlornatrium völlig zersetzt.

Die Basicität des Silberoxyds und das Verhalten seiner Salze zum Ammoniak; von Dr. G. Wetzlar. Gehört das Silbersalz zu den auflöslichen, so bindet es, ohne zersetzt zu werden, gleich einer schwachen Säure, eine gewisse Menge Ammoniak, und durch Abdampfen erhält man ein nicht zerstörbares Salz. Ist das Silbersalz wie die meisten, aber unauflöslich, so verhält sich das wäßrige Ammoniak zu ihm nur als auflösendes Medium, woraus durch Verdunsten das Silbersalz unverändert erhalten wird.

Beiträge zur näheren Kenntniß des Platins und der damit in Verbindung vorkommenden Metalle; von N. W. Fischer in Breslau. Enthält schätzbare Untersuchungen über die Reactionen der Zinnsalze, des Eisenvitriols, des blausauren Eisennatrons, des Schwefelwasserstoffs und der Gallussäure gegen obige Salze.

Ueber Bleypflaster; vom Prof. Pfaff in Kiel. Kohlensaures Bley, welches durch Niederschlagung des reinen essigsauren Bleys mittelst einfach kohlensauren Kalis dargestellt worden war, gab mit Baumöl kein Pflaster, sondern eine schmierige Masse, während käufliches englisches Bley, das neben kohlensaurem Bley auch schwefelsaures Bley und Zinnoxyd-Spuren enthielt, mit demselben Oel ein gutes Pflaster bildete. Das schwefelsaure Bley konnte nun an diesem Erfolg wohl keinen Antheil haben, aber wohl der Umstand, daß erstes aus Bleyzucker dargestellte Bleyweiß ein einfach kohlensaures Salz war, während das gewöhnliche Bleyweiß ein basisches kohlensaures Salz enthält, 2 M. G. Bleyoxyd + 1 M. G. Kohlensäure. Der größere Gehalt an Kohlensäure ist also hier das Hinderniß der Saponifikation des Oels durch das einfache kohlensaure Bleyoxyd, während in dem basischen kohlensauren Bleyoxyde

der eine Antheil des Oxyds gleichsam schwächer von der Kohlensäure zurückgehalten wird. (Vergl. die Abhandlungen im B. XXVII des Archivs von Gusserow und Küper. Br.).

Vermischte chemische Bemerkungen vom Professor N. W. Fischer in Breslau. — Wenn man zu einer wäßrigen Auflösung des gewöhnlichen kohlensauren Ammoniaks Alkohol setzt, so schlägt sich neutrales Salz nieder, wodurch man dieses leicht darstellen kann; ähnlich verhält sich das basische Kalisalz, das Natronsalz aber wird als basisches Salz niedergeschlagen. — Chlorwasser mit Flußwasser bereitet enthält Chlorkalk (chlorigsaure Kalkerde), durch Ammoniak wird dieses Salz zersetzt, und es schlägt sich reine Kalkerde nieder, das erste bekannte Kalksalz, welches durch Ammoniak zersetzt wird. Da nach der Preuß. Pharmakop. das Chlorwasser zum innern Gebrauch mit destillirtem Wasser, zum äußern Gebrauch mit Quellwasser bereitet werden soll, so wäre das Ammoniak ein sicheres Mittel, um das mit destillirtem Wasser von dem mit Quellwasser bereiteten zu unterscheiden. — Die Mennige ist bekanntlich ein Hyperoxydul und als solche in Säuren unlöslich. Concentrirte Essigsäure löst sie aber unverändert und in ziemlicher Menge auf; an der Luft, durch Wärme, Verdampfen mit Wasserzusatz wird die Auflösung aber zersetzt und es schlägt sich braunes Hyperoxyd nieder.

Ueber die Humussäure; von Dr. Du Menil.

Ueber Präcipitation des Silbers aus Salpetersäure durch Eisen; von Keir, Schweigger-Seidel.

Ueber die Analyse organischer Körper; von Prout.

Wachssäure von Pfaff in Kiel. Wird neutrale Natronwachsseife mit verdünnter Schwefelsäure destillirt, so geht eine eigenthümlich wachsartig riechende, schwachsaure Flüssigkeit über, in der Reagentien keine Spur von Schwe-

felsäure anzeigen; die aus kohlensaurem Kali die Kohlensäure austreibt, beim Abrauchen aber keine neutrale, sondern wahrscheinlich wegen Verflüchtigung von Säure eine basische Verbindung hinterläßt, welche hygroskopisch ist und sich in Alkohol auflöst.

Analyse einer gichtischen Concretion; von Wurzer.

Ueber einige Phosphormetalle; von Dr. Landgrebe.

Ueber das mineralische Chamäleon;

vom

Professor van Mons in Löwen.

Ich halte das grüne Chamäleon für ein manganigtes und das rothe für ein mangansaures Salz. Ich stütze diese Ansicht auf folgende Thatsachen. Wenn man bei sehr niedriger Temperatur operirt, hat man Zeit die grüne Lösung abzugießen, ehe sie ihre Farbe verändert. Die grüne Flüssigkeit setzt beim Rothwerden ein schwärzliches Pulver ab, welches mit Salzsäure Chlor entwickelt. Wird die rothe Flüssigkeit mit Aether geschüttelt, so wird sie wieder grün. In Chlorwasser geht die Farbe nicht durch grün, sondern unmittelbar zeigt sie sich roth; Chlorwasser zerstört die rothe Farbe nicht. Wenn man die grüne Flüssigkeit in schwefelsaures Wasser gießt, so wird sie roth und ein schwärzliches Pulver schlägt sich nieder. Bei starker Kälte wird die rothe Flüssigkeit durch Salzsäure einen Augenblick grün, aber bald darauf wieder roth. Der Niederschlag, welcher beim Uebergang der Farbe vom Grünen zum Rothen sich bildet, zeigt, daß das Oxygen in der Säure des rothen Salzes sich concentrirt. Die manganigte Säure, die Säure des grünen Salzes, dürfte $2\frac{1}{2}$ Atom O enthalten, und scheint nicht außer Verbindung existiren zu können; denn wenn